Bahnhofstraße A BIS Z

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

SEPT. 2016 / AUSGABE 5

110 Jahre Bahnhofstraße

In dieser Ausgabe:

9. Lichtenrader Kunstfenster

Konferenz Spielleitplanung

Porträt Lichtenrader Bücherstube

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

obwohl dies erst die fünfte Ausgabe dieser Zeitung ist, handelt es sich schon um eine Jubiläumsausgabe. Zwar nicht für diese Zeitung, aber für die Straße, die ihr den Namen gibt: die Lichtenrader Bahnhofstraße. Zum 110. Mal jährt sich 2016 der Ausbau der heutigen zentralen Achse des Ortsteils. Damals freilich war die Bahnhofstraße eine Verbindung zwischen dem Bahnhof Lichtenrade und dem Dorf Lichtenrade, das sich vor allem um den Dorfteich gruppierte. Sie führte zu weiten Teilen über offenes Feld und an Gärten entlang.

Das Jubiläum der Bahnhofstraße ist das zentrale Thema dieser Ausgabe. Mehr über die Geschichte der heutigen Einkaufsstraße finden Sie auf den Seiten 12 und 13 neben alten Postkartenmotiven, die wir heute nachfotografiert haben. Auch die Lichtenrader Gewerbetreibenden werden das Jubiläum feiern. Was genau Sie dabei erwartet, können Sie auf den Seiten 4 und 5 nachlesen. Katja Tiedtke vom Lichtenrader Kunstfenster berichtet davon, wie die Idee zu ihren Aktionen entstand und wer alles mitmacht. Sollten Sie einen Garten haben und darin Kürbisse ziehen, empfehlen wir Ihnen das Kürbisfest, bei dem der größte Kürbis Lichtenrades gesucht wird.

Nicht zuletzt wollten wir von Ihnen, den Lichtenrader Nachbarn, wissen, wie sie die Bahnhofstraße heute sehen. Deshalb waren wir eben dort unterwegs, um die Stimmungslage zu überprüfen. Soviel kann verraten werden: Die Straße wird überwiegend positiv gesehen. Unsere Straßenumfrage finden Sie auf den Seiten 8 und 9. In unserer historischen Rubrik „Lira 49“ erzählt uns Ursula Hohendorf über ihre Erinnerungen an die Zeit nach dem Krieg und die 50er Jahre in Lichtenrade.

Nach so viel Geschichte wenden wir uns der Zukunft Lichtenrades zu. Auf Seite 6 berichten wir über die Konferenz zur Spielleitplanung am 20. September. Thema war, wie die Interessen von Kindern und Jugendlichen noch besser in die Planungen für Lichtenrade einfließen können.

Zum Schluss wird es literarisch: Natürlich haben wir wieder das Porträt einer Gewerbetreibenden aus der Bahnhofstraße in dieser Zeitung. Auf den Seiten 14 und 15 stellen wir dieses Mal die Lichtenrader Bücherstube mit ihrer Inhaberin Lina Hilsing vor.

Noch ein Hinweis: Die Alte Mälzerei, viele sehen sie als Wahrzeichen Lichtenrades, hat einen neuen Eigentümer. Der jahrzehntelange Leerstand soll nun beendet werden. Am 5. Oktober gibt es eine öffentliche Veranstaltung zur Zukunft des Gebäudes (siehe Kasten nebenan).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei den Jubiläumsfeiern und natürlich bei der Lektüre
Ihre Redaktion

Aktuelle und weiterführende Informationen zum AZ-Gebiet finden Sie unter: **www.az-lichtenrade.de**

Workshop

05.10.2016
Nutzungsmöglichkeiten für Alte Mälzerei
18:00 Uhr, Alte Mälzerei, Lichtenrade
Welche temporären und langfristigen Nutzungen sind für dieses die Bahnhofstraße prägende Gebäude möglich? Gemeinsam mit dem neuen Eigentümer, anerkannten Experten und dem AZ-Team können Sie in die Diskussion über mögliche Perspektiven einsteigen. Reden Sie mit!

Weitere Infos unter www.az-lichtenrade.de

Wichtige Termine

27.09.2016 Sitzung des Gebietsgremiums
19:00 Uhr, AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31

30.09.2016 Feierliche Eröffnung von Berlin Leuchtet
18:30 Uhr an der Alten Mälzerei mit anschließendem Rundgang durch die Bahnhofstraße

01.10.2016 Kürbisfest
10:00 bis 14:00 Uhr,entlang der Bahnhofstraße

01.10. bis 29.10.2016 9. Lichtenrader Kunstfenster
rund um die Bahnhofstraße

01.10.2016 9. Lichtenrader Kunstfenster, Feierliche Eröffnung mit Vernissage, *14:00 Uhr, AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31*

14.10.2016 Taschenlampenkonzert-Band „RUMPELSTIL“
Konzert mit der original Taschenlampenkonzert-Band „RUMPELSTIL“, 18:00 Uhr, vor der Alten Mälzerei

Bringen Sie Ihre Taschenlampen mit und tauchen Sie das Konzert in ein stimmungsvolles Licht!

25.10.2016 Sitzung des Gebietsgremiums
19:00 Uhr, AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31

Alle Termine finden Sie auch unter www.az-lichtenrade.de

Förderglossar

In dieser Rubrik versuchen wir, Begriffe aus der „Beamtensprache“ im Förderkontext leicht verständlich zu erklären. Die Serie wird fortgesetzt.

Heute: IHEK und ISEK

Sprechen Stadtentwickler von ISEK und IHEK, dann tauschen sie sich nicht über japanische Branchen-Gurus aus, sondern über spezielle Konzeptformen, auf deren Grundlage verschiedene Programme der Städtebauförderung aktiviert werden können. Die Unterschiede in der Konzepterstellung liegen im Detail, interessant ist vor allem, für wen sie erarbeitet werden und was sich daraus ergibt.

Das Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept IHEK wird für die Arbeit in den Quartiersmanagement-Gebieten erstellt. Das sind Gebiete mit ausgeprägten sozialen Herausforderungen (zum Beispiel viele Bezieher von Transfereinkommen, hohe Schulabbrecherquoten, ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund), die eine intensive Förderung begründen. Das IHEK zeigt den aktuellen Stand der Gebietsentwicklung auf und legt für die kommenden zwei Jahre Strategien und Handlungsschwerpunkte für das weitere Vorgehen fest. Somit ist das IHEK Grundlage für die Arbeit der Quartiersmanagement-Teams. Die aus dem IHEK resultierenden Maßnahmen zielen tendenziell mehr auf den Bildungsbereich und soziale Themen; Netzwerkbildung und die Herausbildung tragfähiger Strukturen sind wichtige Ziele.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ISEK ist an kein spezielles Programm der Städtebauförderung gebunden. Will ein Gebiet jedoch von einem Programm der Städtebauförderung profitieren, dann muss zwingend ein ISEK erstellt werden. In das ISEK fließen Ziele und Maßnahmen für ein bestimmtes Gebiet ein, wobei sowohl städtebauliche als auch funktionale oder sozialräumliche Defizite und Erfordernisse erfasst werden. Die im ISEK herausgearbeiteten Lösungen sind möglichst konkret, langfristig wirksam und lokal abgestimmt. Tendenziell sind die im ISEK enthaltenen Maßnahmen eher investiver oder baulicher Natur. Auch für Lichtenrade musste ein ISEK erstellt werden, damit der Ortsteil in den Genuss des AZ-Programms kommen konnte.

Illustration: Søren Tang Bertelsen

E-Mails an die Redaktion

Betreff: Ausgabe 4

Liebe Redaktion,

habe gerade neugierig in die „Bahnhofstraße A bis Z“ geguckt und auf Seite 3 meinen Leserbrief entdeckt. Schön, dass Ihr ihn gedruckt habt!

Bei Reichelt (Titelfoto) habe ich früher, nach der Arbeit, 2- bis 3-mal in der Woche eingekauft (und im Parkhaus meinen Kadett abgestellt). Überhaupt bin ich meinen Einkaufs-Aktivitäten in L‘rade, überwiegend in der Bahnhofstraße, nachgegangen: Bäcker Wiedemann mit der hervorragenden Käsetorte, Tchibo, Fleischer (Namen vergessen), Berliner Bank, Postamt, kleines Gemüse-Kartoffel-Geschäft, gelegentlich Woolworth, Fotogeschäft Wichern, Porzellan und Geschenke (Ecke Mellener ?), Lederwaren Tiedtke und und und ... Eure Nr.4 enthält Interessantes über „Tee Lichtenrade“. Kann ich vielleicht mal, bei Gelegenheit, vorbeigucken. :-)

Rita Horn

Sie wollen uns etwas mitteilen? Schreiben Sie an ***redaktion@az-lichtenrade.de***

Lichtenrader *Augenblick*

Ein Supermarkt in Lichtenrade. Es ist schon nach 19 Uhr, am Obststand lichtet sich das Angebot. Von den appetitlich glänzenden Nektarinen sind nur noch wenige übrig. Ein älterer Mann ist gerade dabei, die letzten für sich einzutüten, als eine junge Mutter mit zwei kleinen Kindern hinzu tritt. „Mama, ich will auch Nektarinen!“, ruft der vielleicht fünfjährige Junge. „Aber jetzt sind sie alle“, sagt bedauernd die Mutter. Aufmerksam bietet der Herr den Kleinen die Nektarinen an. „Ach, das ist aber nicht nötig“, wehrt die Mutter ab, lässt sich dann aber auf das Angebot ein. An der Kasse sieht man sich wieder. „Guck mal“, sagt der Junge zu dem Mann. Er schenkt ihm das Bild, das er im Kindergarten für die Mama gemalt hat. „Danke“, der Mann schaut gerührt auf das Bild. Es zeigt einen reichlich behangenen Apfelbaum. Eigentlich ein guter Tausch ...
jh

Ich hoffe, **wir haben den Stein wieder ins Rollen gebracht**

Katja Tiedtke über das 9. Lichtenrader Kunstfenster

Bahnhof Lichtenrade von Sylvia Zeeck

Können Sie uns etwas zur Geschichte des Kunstfensters erzählen?
Das Lichtenrader Kunstfenster wurde 2002 von Herrn Postier aus dem Kulturamt Berlin-Tempelhof ins Leben gerufen. Damals machten 24 Künstler mit. Die Aktion gab es jährlich bis 2010.

Wie lange werden die Kunstwerke in Lichtenrade zu sehen sein?
Das Lichtenrader Kunstfenster geht vom 1. bis zum 29. Oktober. Wobei ich sagen muss, dass nicht immer die Schaufenster die Ausstellungsfläche sind, manche Kunstwerke hängen auch in den Läden. Die kann man dann natürlich nur während der Öffnungszeiten sehen. Mit einer kleinen musikalischen Untermalung startet die Vernissage am 1.10. um 14:00 Uhr im AZ-Büro. Jeder ist herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Im Anschluss gibt es einen ersten Spaziergang und mit ein wenig Glück ist der Künstler anwesend, dessen Werk man gerade betrachtet.

Wer ist für die Aktion verantwortlich?
Die Einzelhändler stellen der Lichtenrader Kunstszene eine Plattform zur Verfügung, damit sie auf einfachem Weg ihre Kunst einem breiten Publikum zugänglich machen kann. Wir haben eine Arbeitsgemeinschaft Kunstfenster gebildet, die das Event organisiert. Mitglieder sind unter anderem Frau Zeeck, die die Künstlerseite vertritt, aus dem Gebietsgremium Frau Deom, die in Lichtenrade für den BUND steht, sowie Frau Scholz und Herr Piltz von Familiy and Friends, die sich auch für FairTrade in Lichtenrade stark machen. Ich vertrete die Einzelhändler. Das Geschäftsstraßenmanagement hat die Koordination der AG übernommen und leistet finanzielle Unterstützung.

Gibt es Berührungspunkte zu den anderen Aktionen Berlin leuchtet und Kürbisfest?
Das 110. Jubiläum wollten die Einzelhändler nicht einfach so vorüberziehen lassen. Also feiern wir am 30. September und 1. Oktober mit den Lichtenradern unsere Bahnhofstraße. Am Freitag startet „Berlin leuchtet“ und Lichtenrade nimmt das erste Mal daran teil. Beleuchtet wird die Alte Mälzerei und die Parkschnecke von Reichelt/Edeka. Die Läden in der Bahnhofstraße leuchten in Orange ein wenig mit und werden verlängerte Öffnungszeiten haben. Samstag starten wir mit einem kleinen Rahmenprogramm unser Kürbisfest, es wird ein Bühnenprogramm auf den Pfarrer-Lütkehaus-Platz geben. Wir lassen einige Drehorgeln auf der Bahnhofstraße flanieren und alte BVG Busse werden zu bestaunen sein.

Wie geschieht die Zuordnung der lokalen Künstler zu den beteiligten Geschäften?
Jeder Künstler stellt sich und seine Werke in einer Mappe vor. Damit sind wir „hausieren“ gegangen. Die Händler haben sich dann einen Künstler rausgesucht.

Welcher Künstler wird in Ihrem Laden ausstellen?
Bei mir werden zwei Künstler ausstellen. Gerhard Reuber zeigt gemalte Bilder, wir kennen uns schon von einem vorherigen Kunstfenster und wollten unbedingt wieder zusammenarbeiten. Seine Bilder wecken immer das Fernweh in mir und regen mich zum Träumen an. Ganz anders sind die Collagen von Hans Radtke, das ist ein Farbspektakel, eine Explosion von Eindrücken, da muss man lange hinsehen, um immer wieder Bekanntes und Neues zu entdecken. Außerdem gibt es dieses Jahr eine kleine Revolution: Die neuen Medien haben das Kunstfenster erobert. Herr Radtke wird eine Videoinstallation in meinem Schaufenster zeigen. Und in der Lichtenrader Bücherstube gibt es eine Slideshow von Frank Giebel, der die Lichtenrader Facebookgruppe mit seinen Fotografien immer wieder begeistert. Ein großes Dankeschön an die Lichtenrader Firma Hyperdata, die uns mit Technik unterstützt.

Kennen Sie die Bilder, die ausgestellt werden, schon vorher?
Nur von den Künstlern, die bei mir ausstellen. Im Vorfeld treffe ich mich privat mit ihnen und sehe mir an, was an Kunstwerken da ist und dann wählen wir gemeinsam aus, was ins Schaufenster kommt. Ich muss ja auch ein wenig auf die Gegebenheiten meiner Schaufenster Rücksicht nehmen. Aber für diesen einen Monat darf meine Warenpräsentation gerne in den Hintergrund treten. Mich hat die Idee des Kunstfensters schon immer begeistert und es ist mir jedes Mal eine große Freude, daran teilzunehmen.

Wieviele Künstler und Geschäfte nehmen teil?
Leider ist der Prozess noch dynamisch und eine genaue Zahl nicht bekannt. Wir rechnen mit ca. 45 Künstler und 50 Geschäften.

Sind Sie zufrieden mit der Beteiligung?
Ja, ich bin doch erfreut über die zahlreiche Beteiligung von Künstlern und Einzelhändlern. Daran sehen wir, wie groß der Erfolg damals war, wenn auch heute noch ein solches Interesse herrscht.

Kann eigentlich jeder Künstler teilnehmen?
Jeder, der sich künstlerisch betätigt und seine Werke austellen möchte, darf mitmachen. Es sollte in unserem Falle schon ein in Lichtenrade ansässiger Künstler sein oder jemand, der einen direkten Bezug zu Lichtenrade hat.

Denken Sie über eine Fortsetzung im nächsten Jahr nach?
Ich hoffe doch, dass wir diesen Stein wieder ins Rollen gebracht haben und das jedes weitere Jahr uns ein neues Kunstfenster beschert.

Interview: Johannes Hayner

Kürbisfest

Am **1. Oktober** schmückt sich die Bahnhofstraße anlässlich ihres 110-jährigen Bestehens in herbstlichen Farben. Von 10 bis 14 Uhr laden die Händler zu verschiedene Aktionen, mit denen man die Geschäftsstraße und ihre Geschichte entdecken kann, ein. Zum Beispiel werden zwei historische BVG-Busse vorfahren. Außerdem wird es ein kleines Bühnenprogramm geben, wobei unter anderem der größte und schönste Kürbis Lichtenrades gekürt wird. Und auch drum herum wird man in den Genuss von allerlei Kürbisvariationen kommen.

Berlin *leuchtet*

Jährlich zieht das Event „Berlin leuchtet“ Millionen Menschen aus aller Welt in unsere Stadt. **Vom 30.09. bis zum 16.10.** nimmt erstmals auch die Bahnhofstraße an dem berlinweiten Lichtspektakel teil. Dabei werden Lichtkünstler die Alte Mälzerei und das Parkhaus an der Goltzstraße mit besonderen Lichteffekten in Szene setzen. Auch die Gewerbetreibenden der Bahnhofstraße machen mit: Mit ca. 35 einheitlichen, energiesparenden Leuchtstrahlern werden sie ihre Schaufenster in ein stimmungsvolles Licht tauchen. Feierlich eröffnet wird „Berlin leuchtet“ am 30.09. um 18:30 Uhr an der Alten Mälzerei mit einem anschließenden Rundgang durch die Bahnhofstraße.

Das Parkhaus in der Golzstraße – so könnte es aussehen …

… oder so. Lassen Sie sich überraschen!

Bilder: Berlin leuchtet

„Unsere Orte!“

Lichtenrade für Kinder und Jugendliche

Spielleitplan-Konferenz mit vielen Ideen für Verbesserungen im Stadtteil

Kinder und Jugendliche nehmen ihre Umwelt mit großer Sensibilität wahr: Jeden Tag mit dem Fahrrad auf dem Kopfsteinpflaster zur Schule zu fahren tut richtig weh oder bei Dunkelheit durch einen unbeleuchteten Park zu gehen, kann Angst machen. Viele weitere Beispiele für problematische Bereiche, aber auch für positive Lösungen wurden im Rahmen der Spielleitplanung in diesem Jahr auf zwanzig Streifzügen mit Kindern und Jugendlichen fotografisch dokumentiert und mit Kommentaren versehen. Hinzu kommen rund 200 Fragebögen zum Thema, die Lichtenrader Kids ausgefüllt haben. Beteiligt waren KiTas und Horte, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Vereine und das Kinder- und Jugendparlament Tempelhof-Schöneberg. Den Auftakt zu dieser stadtplanerischen Aktion machten erste Erkundungen am „Tag der Städtebauförderung“ im Mai 2016. (s. Ausgabe 3)

Am 20. September 2016 wurde nun eine Bilanz der vielfältigen Beobachtungen, Meinungen und Vorschläge zur Verbesserung des städtischen Umfelds in einer Spielleitplan-Konferenz gezogen. Im Ulrich-von-Hutten-Gymnasium war eine Ausstellung zu sehen, die auf Stellwänden die jeweiligen Rundgänge auf Stadtplänen markierten und mit Fotos und Kommentaren auf roten und grünen Karten negative oder positive Beispiele für eine schlechte bzw. gute Stadtgestaltung dokumentierten. Diese systematische Erfassung und Beurteilung in der Breite und Tiefe der Lichtenrader Straßen und Plätze hat zweifellos einen hohen Informationswert. Wer, wenn nicht die Kinder auf ihren intensiven Erkundungen und ihrer spontanen Wahrnehmung, könnte ein derart komplexes Stadtpanorama zustande bringen?

Nach der Begrüßung durch Schulleiter Thomas Hungs begann mit knapp 40 Teilnehmern die Konferenz in der Schulaula. Stadträtin Dr. Sibyll Klotz eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Meinungsäußerungen der Kinder und Jugendlichen für die konkreten Maßnahmen, die durch das Aktive Zentrum Bahnhofstraße dann auch umgesetzt werden sollten. Vom Lichtenrader AZ-Team moderierte Sabine Slapa die Veranstaltung und Ulrike Stock vom Büro „die raumplaner“ präsentierte die Ergebnisse der Aktivitäten. Dann wurde in Arbeitsgruppen zu den Themenbereichen „Spiel- und Aufenthaltsräume, Einzelhandel“, „Verkehr und Bewegung“, „Konflikte, Sicherheit und Potenzialflächen“ an konkreten Beispielen diskutiert, welche Veränderungen zu empfehlen wären.

Bei der anschließenden Präsentation gab es eine Fülle von Ergebnissen der durchweg sachlichen Diskussion zwischen jungen Teilnehmern und Erwachsenen aus der Nachbarschaft sowie Vertretern von Polizei, Schulen und Freizeiteinrichtungen. Aus der Verkehrs-AG zum Beispiel machte Martin Schwarz vom Stadtentwicklungsamt einen Lösungsvorschlag für die Radfahrer, indem eine Seitenstraße der Bahnhofstraße zur Fahrradstraße ausgebaut werden könnte. Oder aus der Spiel-AG kamen Forderungen nach besseren und mit mehr Geräten ausgestatteten Spielplätzen sowie einem eigenen Hundepark, damit sich Kinder und Haustiere nicht in die Quere kommen.

Eine produktive Konferenz, die hohe Erwartungen in die Maßnahmen des AZ setzt. Schon in diesem Jahr soll es mit einer ersten Maßnahme losgehen. Die Ergebnisse des gesamten Prozesses der Spielleitplanung werden auf der Homepage www.az-lichtenrade.de dokumentiert.

Die Spielplan-Konferenz in drei Schritten: Die Ausstellung zeigte die Ergebnisse von 20 Erkundungsgängen durch Lichtenrade mit Beobachtungen, Urteilen und Empfehlungen vieler Kinder und Jugendlicher. In den Arbeitsgruppen (Bild oben links) wurde in die Tiefe der gewünschten Maßnahmen gegangen und ein Brainstorming neuer Ideen freigesetzt. Und bei der Präsentation der Ergebnisse (Bild oben) zeigte sich eine richtige „Explosion“ von Möglichkeiten, wie sich ein junges Lichtenrade entwickeln könnte.

Text und Fotos: Ewald Schürmann

Bilderrätsel

Mit diesem kleinen Bilderrätsel erforschen wir Lichtenrade mit Blick aufs Detail. Sagen Sie uns, wo wir dieses Detail fotografiert haben. Oder geben Sie uns einen Tipp für das nächste Suchbild.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Einkaufsgutschein über 20€ für die Lichtenrader Bücherstube.
Schreiben Sie an: ***redaktion@az-lichtenrade.de***

Werbung für 110 Jahre Bahnhofstraße

Ein Großflächenplakat auf dem S-Bahnhof Lichtenrade weist auf das Jubiläum hin.

Machen Sie mit und reichen Sie ein Stück Geschichte der Bahnhofstraße ein!

110-jähriges Jubiläum der Bahnhofstraße

Anlässlich des 110-jährigen Jubiläums der Bahnhofstraße suchen wir die schönsten historischen Bilder der Bahnhofstraße und Umgebung. Mit den Siegerfotos des Wettbewerbs soll ein toller Kalender für das Jahr 2018 erstellt werden, der die Spuren der Vergangenheit in der Bahnhofstraße aufdeckt. Machen Sie mit und schicken Sie ein Foto ein. **Mit ein bisschen Glück wird es im nächsten Kalender erscheinen!**

Teilnahmebedingungen:
Die Bilder sollten eine gute Auflösung von mind. 300 dpi haben. Des Weiteren müssen die Urheberrechte im Vorfeld geklärt sein, damit wir die Bilder verwenden können.

Kontakt:
Geschäftsstraßenmanagement
Lichtenrade Bahnhofstraße
Patrick Giebel, Jan Schultheiß, Lisa Selmar
Büro des Aktiven Zentrums
Prinzessinnenstraße 31, 12307 Berlin
Telefon: (030) 894 03 590
E-Mail: gsm@az-lichtenrade.de

Foto: Privatbesitz

Fotowettbewerb

Meine Bahnhofstraße

Was verbinden Sie damit?

LAO, 50

sitzt mit seinem Hund vorm Netto in der Bahnhofstraße und hat seine Blechdose aufgestellt. Ihm gefällt es in der Bahnhofstraße extrem gut. Er findet gar, Lichtenrade sei der netteste Stadtteil Deutschlands. Lao weiß, wovon er redet: In Berlin war er schon überall, außerdem in vielen Städten Deutschlands. Die meisten Lichtenrader seien nett zu ihm. Und wenn ihn doch mal einer anpöbelt, wird er von anderen in Schutz genommen. Was ihm nicht gefällt, ist der rücksichtslose Verkehr – aber Hamburg sei schlimmer.

MARGIT HOLDORF IST 76,

wohnt seit vier Jahren in Lichtenrade und fühlt sich „sauwohl“. Ihr gefällt alles, so wie es ist. Überschaubar und vielfältig. Aber freilich, räumt sie ein, sie hat ja auch den Vergleich zu früher nicht. Der Unterschied zu Neukölln, ihrem alten Wohnort, sei wie Tag und Nacht – wobei Lichtenrade der Tag sei.

Allerdings erinnert sie hier vieles an eine Kleinstadt in Brandenburg, es gäbe noch „Potential nach oben“.

PAULA, SASKIA UND ALICIA SIND 16 BZW. 17.

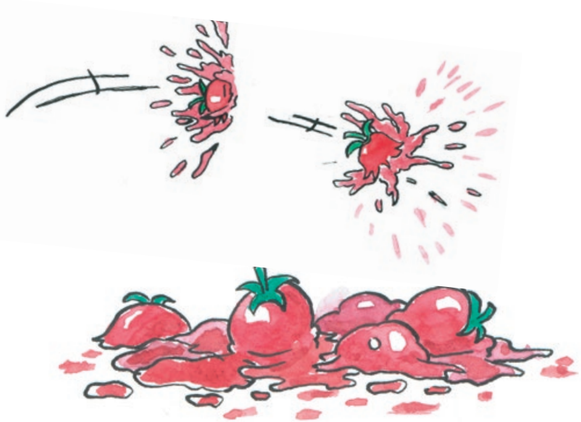
Sie sitzen auf ihren Fahrrädern schräg gegenüber dem Hutten-Gymnasium. Ja, in der Straße fände man in überschaubaren Abständen vieles, was man zum Leben braucht – etwa eine Fahrschule oder Frisöre. Allerdings – zum Shopping würden sie nicht hierher gehen. Es fehlt ihnen ein McDonald‘s. Nach der Schule wollen sie ein bisschen weiter Richtung Berliner Mitte ziehen. Später kann man ja zurück nach Lichtenrade ziehen …

DOREEN POKORA IST 32

und seit zwei Jahren Lichtenraderin. Ihren Grundbedarf deckt sie ausschließlich in Lichtenrader Geschäften. Vieles hier erinnert sie an eine Kleinstadt in Brandenburg, es gäbe noch „Potential nach oben“. Trotzdem ist sie vorsichtig mit ihrem Wunsch nach Modernisierung. Dann könnte das Preisniveau steigen wie in der Innenstadt. Was ihr fehlt, ist ein Bioladen.

KATRIN HAUBNER, 22,

wartet vorm Netto auf ihre Freundin. Was ihr nicht gefällt, ist, dass sich fast alle Geschäfte an ein älteres Publikum wenden. Für Menschen in ihrem Alter gäbe es einfach zu wenig. Was ihr fehlt, ist zum Beispiel ein Kino. Und außerdem Fahrradstellplätze am S-Bahnhof.

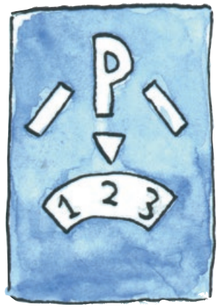


THORSTEN IST 28

und fühlt sich von der Bahnhofstraße unglaublich gelangweilt. „Hier ist seit 110 Jahren nichts passiert. Immer dasselbe.“ Er träumt von einer Tomatenschlacht zwischen Marienfelde und Lichtenrade auf der Mitte der Bahnhofstraße. „Wir würden knietief in der Tomatensoße waten und hätten jede Menge Spaß. Dann wäre endlich mal was los hier!“

Er träumt von einer Tomatenschlacht zwischen Marienfelde und Lichtenrade.

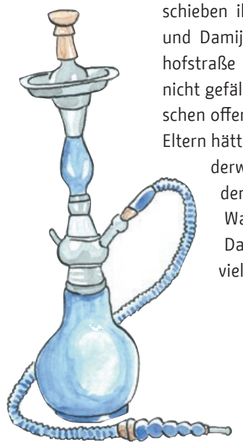
FRAU WOLFF IST 80



und eine resolute Dame. „Mich bringt nichts mehr weg von hier.“ Leider hätten allerdings viele der alten Läden zugemacht, an ihre Stelle seien Ramschgeschäfte getreten. Für ihr Auto findet sie immer einen Parkplatz, allerdings kann sie sich nicht daran gewöhnen, die Parkscheibe zu stellen. Als sie vor vielen Jahren aus der Innenstadt hierher zog, war ihr Lichtenrade zu grün. Um unter Leute zu kommen, sei sie zu Woolworth gegangen, da gab es früher einfach alles. Heute sei Woolworth nicht besser als die 1€-Shops in der Straße.

JENNY UND NADINE

schieben ihre Kinderwagen, in denen Alea und Damijan friedlich schlafen. Die Bahnhofstraße sei „schon schön“. Was ihnen nicht gefällt, ist, dass vor allem ältere Menschen offensichtlich ein Problem mit jungen Eltern hätten. Sie wichen nicht mal dem Kinderwagen aus, wenn sie ihnen auf dem Gehweg entgegen kommen. Was ihnen fehlt, sei eine Shisha-Bar. Dafür könnte dann ruhig einer der vielen Frisöre zumachen.



NABIH, 46, SITZT MIT SEINER FRAU HILANEH, 44,

auf einer Bank am Lichtenrader Dorfteich. Die beiden sind letztes Jahr gemeinsam mit ihren drei Kindern aus Syrien geflohen. Wie sie die Bahnhofstraße finden? „Für uns ist es der beste Platz überhaupt“, schwärmt er. Verkehr, Läden, Bahnstrecke? Ist den beiden egal, Hauptsache kein Krieg.

Es sei krass, in welchem Tempo manche Autofahrer durch die Straße rasen.

HERR KHATOUN

hat seit 10 Jahren die Frucht-Oase. Ihm gefällt, dass die Bahnhofstraße nicht extravagant ist, sondern bodenständig und ehrlich. Allerdings findet er, dass der Verkehr dringend auf 30 km/h verlangsamt werden muss. Es sei krass, in welchem Tempo manche Autofahrer durch die Straße rasen. Radwege, Verkehrsinseln, Poller und Rampen könnten die Raser ausbremsen.

Illustrationen: Søren Tang Bertelsen

Lira 49 ist die Rubrik zur Geschichte Lichtenrades

Ein Hauch **von Schokolade**

Ursula Hohendorf erinnert sich an die Nachkriegszeit und die 1950er Jahre in Lichtenrade

Ursula Hohendorf ca. 1956

„Von Hamburg bis nach Lichtenrade – der kalte Guss mit Schokolade!“ Laut pries der Verkäufer mit seinem Bauchladen das mit einer dünnen Schokoladenschicht überzogene Vanilleeis an. In einer Ecke stand das Kettenkarussell, bei dem meine Freundin Renate immer außen sitzen musste. Und an der Luftschaukel durfte sie auch nicht zu viel Schwung geben. Pfingstkonzert im Haus Buhr, Anfang der 1950er Jahre. Ganz Lichtenrade feierte auf dem Tanzboden. Die Leute kannten sich alle, war ja wie im Dorf hier. Die 20 Pfennig für das Eis waren viel für mich und meine Eltern. Ein Eis zu bekommen war wie ein Feiertag für mich.

1945 sind wir mit dem Handwagen nach Lichtenrade gekommen. Ich war fünf Jahre alt und wir kamen aus Kreuzberg, Gitschiner Straße. Ich kann mich noch an die vielen bunten Kugeln am Himmel erinnern. Da hab ich gestaunt und das wunderschön gefunden. Was die bedeuteten, das habe ich erst später verstanden. Mein Bruder Richard wurde am 10. April 1945 16 Jahre alt und sollte Berlin verteidigen. So ist er noch in den letzten Kriegstagen gefallen. Mein 11jähriger Bruder hat für seinen Sarg – damals gab es kein Holz – Bretter aus der Schmiede geholt. Danach waren wir nur noch zwei Kinder.

In Lichtenrade sind wir in ein Mietshaus gezogen in der damaligen Viktoriastraße, wo meine Mutter die Portierstellung übernahm. Eines Tages hat meine Mutter Äpfel gesammelt, daraus Mus gekocht und auf ganz frisches, noch klietschiges Brot gestrichen. Das nannte sie Stalin-Torte und war ein großer Genuss. Direkt nach dem Krieg hat meine Mutter als Trümmerfrau gearbeitet, Steine geklopft. Ich saß auf einem Steinhaufen daneben. Später hat sie Tanzbärchen in Heimarbeit angefertigt und für Axel Springer Zeitungen ausgetragen. In der heutigen Blohmstraße hat meine Mutti die Treppenaufgänge geputzt. Aber Kinder können so gemein sein. „Mit der spielt man nicht“, habe ich nicht nur einmal gehört, denn wir hatten nur umgenähte Kleider aus alten, gewendeten Sachen.

Die nichts verloren hatten, denen ging es wirklich besser.

Wir hatten wirklich nur das, was wir auf dem Leibe hatten, das war schon ein Unterschied zu denen, die hier wohnten. Denn so viele Bombenschäden gab es ja nicht in Lichtenrade. Die nichts verloren hatten, denen ging es wirklich besser. Für Kondensmilch hat meine Mutti den Russen die Schulterklappen aufgenäht. Sie hat alles gemacht, um uns durchzubringen. Aus Melde und Brennesseln hat sie „Spinat“ gekocht.

1946, mit sieben Jahren, wurde ich eingeschult. Ich war ein ganz dürres Ding mit nichts dran. Unsere Nachbarin hat mir getrocknete Apfelringe und getrocknete Pflaumen in die Schultüte gepackt, darüber habe ich mich so gefreut! Was hatte ich schon damals – eine gebrauchte Schulmappe, eine Kreidetafel, sonst nichts. Meinen ersten Füller, einen Geha, habe ich 1954 bekommen, da war ich 14. Bis dahin habe ich mit Federhalter und Tintenfass geschrieben, das kennt heute kein Kind mehr.

Konfirmandenjahrgang 1955 in der Dorfkirche Lichtenrade, Ursula Hohendorf links neben Pfarrer Schulz

1949 wurde meine Mutter auch noch schwer krank, sie musste ins St-Joseph-Krankenhaus. Dort hat die Oberschwester Blut für sie gespendet, dadurch ist sie wieder gesund geworden. Und sie bekam Karte 1, das hieß mehr Lebensmittel – eigentlich für sie, aber in Wirklichkeit für uns alle. Irgendwann bekamen wir auch mal ein Care-Paket aus Amerika, da war ein Mantel mit gedeckter Knopfleiste für meine Mutter drin. Zuvor hatte sie nur einen Mantel aus einer Wolldecke, genäht von einer Nachbarin. Weihnachten ist sie trotzdem mit uns in die Kirche gegangen. „Der liebe Gott sieht nur das Herz an“, sagte sie. Insgesamt muss ich sagen: Das, was ich heute bin, bin ich durch meine Mutter geworden. Sie hat uns zu Bescheidenheit erzogen und dazu, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen.

Mein Vater kam 1945 aus der Gefangenschaft zurück, für mich ein fremder Mann mit Sonnenbrille. Der Krieg soll ihn verändert haben, wir hatten es nicht so leicht mit ihm. Er hat bei der Reichsbahn am Priesterweg als Lokwäscher gearbeitet. Reichsbahn war ja DDR. Das bedeutete, dass er nur einen Teil seines Lohnes in D-Mark, einen größeren in Ostmark ausgezahlt bekam. Von dem bisschen Westgeld hätten wir nicht leben können. Ich musste nach Mahlow laufen über die grüne Grenze, da war ein kleiner Lebensmittelladen und ein Bäckerladen und dort habe ich für die Familie mit dem Ostgeld eingekauft.

In den 50er Jahren sah es hier noch ganz anders aus. Wo heute die Läden vor dem S-Bahnhof sind, das waren alles Bretterbuden. Dahinter war eine Gärtnerei, die ging bis zu Bolle, heute Netto. Wir hatten drei Bäckerläden: Kliem in der Prinzessinnenstraße, Belzig in der Hilbertstraße und in der Bahnhofstraße war Bäcker Blank. Kinos waren das Bismarck-Kino in der Zescher Straße, heute ist da Aldi drin, das Roma und dann gab es noch das Casa Candida in Alt Lichtenrade. Dort habe ich mit meiner Freundin „Der Vogelhändler“ gesehen, ich habe geschwärmt für Gerhard Riedmann. Und auch für Georg Thomalla. Einmal sind meine Freundin und ich sogar zu seiner Wohnung gelaufen, ins Bayerische Viertel. Wir wollten uns eine Autogrammkarte holen, aber er war auf Tournee.

Meine Freundin war Renate Thiel. Ich selber bin ja auch eine geborene Thiel. Renates Mutter hieß Martha, genau wie meine. Und ihre große Schwester hieß Ursula, wie ich. Das war schon verrückt, aber verwandt sind wir nicht. Aber wir wohnten in der Wünsdorfer Straße in Nachbarhäusern. In der Hilbertstraße war Fahrrad-Götze. Für 2 DM konnte man ein Fahrrad für zwei Stunden ausleihen. Frau Thiel arbeitete im Toilettenhäuschen, dort wo heute die City-Toilette ist, vor der katholischen Kirche. Sie hat uns die 2 DM gegeben für Renate und für mich. Mensch, wir haben uns wie Könige gefühlt. Das Bismarck-Kino gehörte Herrn Starke, da haben uns ältere Kinder den Tipp gegeben, kurz vor Vorstellungsbeginn am Einlass zu stehen, dann winkt er die Kinder manchmal auch so rein. Na ja, er hat uns reingelassen und wir konnten so einige Filme sehen, meistens Cowboy-Filme in Schwarzweiß.

Die 9. Klasse in der Halker Zeile (Ursula Hohendorf mit Pfeil)

Dort, wo heute die Neubaublocks stehen, John-Locke-Straße und so weiter, da waren Kornfelder. Unsere Schule, die heutige Käthe-Kollwitz-Schule, platzte aus allen Nähten, sodass wir von der 8. bis zur 9. Klasse in eine andere Schule in der Halker Zeile laufen mussten. Der Weg ging auf einem Trampelpfad mitten durch die Felder.

In der Wünsdorfer Straße hat mein Vater einen Hühnerstall gezimmert und wir haben Hühner und Hähne gehalten, für Eier und Fleisch. Und weil Papa Eisenbahner war, hat er einen Kleingarten bekommen. Mein Vater hatte das, was man den grünen Daumen nennt, bei dem ist alles gewachsen. Er hat Mais für die Hühner und Tabak angebaut und bei uns in der Küche geschnitten und getrocknet. Sein Arzt hat immer was abgekriegt. Unsere Johannisbeeren brachten wir zur Safterei Gorris am Kirchhainer Damm. Das waren so viele, dass wir in einem Jahr 120 Flaschen Saft bekommen haben. Und in der Steinstraße war eine kleine Zuckerrübenfabrik in den Baracken, dorthin haben wir Zuckerrüben gebracht und dafür schönen dickflüssigen Sirup bekommen. Wie gesagt, Lichtenrade lag damals auf dem Land.

Im Wäldchen am Kirchhainer Damm hatten die Laubenpieper jeden August ihr Sommerfest mit Onkel Pelle. Da waren wir immer dabei. Für die Erwachsenen gab es Tanz und für die Kinder Karussell und Laternenumzug am Abend.

Ich hab im Mai 1957 geheiratet, da war ich noch 17. Mit der Straßenbahn sind wir nach Tempelhof gefahren, wir waren spät dran und sind dann Hand in Hand zum Standesamt gerannt. Ende der 50er habe ich angefangen, Zeitungen auszutragen in Lichtenrade. Das habe ich über 30 Jahre gemacht. Von den Kollegen lebt heute aber fast niemand mehr.

Die 50er waren insgesamt für mich eine einfache, bescheidene Zeit. Wir mussten noch so viel nachholen. Als ich so 14 war, hat mir mein Vater 20 Mark für neue Kleider gegeben. Ich kaufte mir einen roten Bordürenrock und einen weißen und einen gelben Rollkragenpullover ohne Ärmel. Passend dazu noch weiße und gelbe Söckchen und Halbschuhe. Da war ich so stolz drauf! Wie die Mädchen von heute so selbstverständlich mit ihrem Körper umgehen, das gefällt mir. Auch wenn sie schwanger sind, die jungen Frauen sind so stolz auf ihren Bauch. Unsereiner hat sich immer eher geschämt dafür.

Aufgeschrieben von: Johannes Hayner, Fotos: Privatbesitz Hohendorf

Auf den zweiten Blick

Bahnhofstraße **damals** und **heute**

Dasselbe Motiv wie unten 2016

heute

Lichtenrade – Bahnhofstraße, Datierung: unbekannt, © Museen Tempelhof-Schöneberg

Man muss zweimal hinschauen: *Warum wirkt der Gehsteig heute denn so eng im Vergleich zu damals, vielleicht Anfang der 60er? Klar, die Parkbuchten fehlen und dadurch hatte die Straße etwas Großzügiges, wirkt wie eine Flaniermeile. Der Blick geht viel weiter, wohl auch, weil die Aufnahme im Winter gemacht wurde.*

damals

Dasselbe Motiv wie unten 2016

Woolworth *hat heute ein neues Logo und auch die Bäume scheinen die Position verändert zu haben. Die Ecke aber erkennt man problemlos wieder. Dass der Himmel damals blauer erscheint liegt wohl nur an der Fototechnik.*

heute

damals

Lichtenrade – Bahnhofstraße, Datierung: unbekannt, © Museen Tempelhof-Schöneberg

Vom Fahrweg zur Einkaufsstraße

Nomen est omen: Die Geschichte der Lichtenrader Bahnhofstraße ist untrennbar mit der Eisenbahn verbunden. 1875 nahm die Dresdner Eisenbahngesellschaft den Betrieb der Strecke von Berlin nach Dresden auf, deren Trasse dicht am Dörfchen Lichtenrade vorbei führte. Ab 1883 wurde auf dieser Strecke auch ein Halt mit dem Namen „Lichtenrade“ angeboten. Noch im selben Jahr wurde vom Dorf zum Bahnhof ein einfacher Kiesweg angelegt – der Vorläufer der heutigen Bahnhofstraße. 1906 wurde daraus eine gepflasterte Straße – die Geburtsstunde der Bahnhofstraße.

Lichtenrade lag damals vor den Toren Berlins, die Eingemeindung erfolgte 1920. Mit der direkten Bahnanbindung wurde das Dorf ein leicht erreichbares Erholungsziel mit vielen gastronomischen Angeboten. Die Schöneberger Schlossbrauerei baute 1898 eine Mälzerei mit direktem Bahnanschluss. Ihr angeschlossen war eine Probierstube, das Wirtshaus Lichtenrade (Haus Buhr). Die Einwohnerzahl Lichtenrades stieg – vor allem wegen der schnellen Verbindung ins Zentrum kontinuierlich. Um die Menschen versorgen zu können, entstanden zwischen 1900 und 1920 die ersten dreigeschossigen Wohnbauten mit Geschäften im Parterre. Der Bebauungsplan für die Bahnhofstraße legte lediglich eine Mindestgröße von 1000 m² pro Grundstück und die Bebauung im ländlichen Stil fest.

Zunächst erfolgte die Bebauung der Straße ohne architektonisches oder Stadtentwicklungs-Konzept. Die dabei entstandenen Baulücken wurden nach und nach gefüllt. So entstand ein Mix unterschiedlicher Baustile, der auch heute noch zu beobachten ist. Von 1928 bis 1961 führte die Straßenbahnlinie 99 durch die Bahnhofstraße. Sie führte von Lichtenrade bis zum U-Bahnhof Hallesches Tor. Nach dem 2. Weltkrieg stagnierte die Bautätigkeit in der Bahnhofstraße. Der Mauerbau 1961 schnitt Lichtenrade von seinem Umland ab. Im Schatten der Mauer blieb Lichtenrade ein ruhiger Vorort. Als 1989 nach 28 Jahren die Mauer fiel, wälzten sich Kolonnen von Trabis durch die Bahnhofstraße und sorgten für ein Verkehrschaos. Mit der Öffnung der Mauer wurde Lichtenrade vom ruhigen Randbezirk zum Kreuzungspunkt zwischen Berlin und Brandenburg.

Text: Anna Lindner, Fotos: Johannes Hayner

Die ganze Welt der Literatur

Zu Besuch in der Lichtenrader Bücherstube

Städte haben ihre Romane. Denkt man an Lübeck: Thomas Manns „Buddenbrooks“. Durch Dublin spazieren jedes Jahr zum Bloomsday James Joyce-Fans auf den Spuren von Leopold Bloom, der Hauptfigur aus dem epochalen Roman „Ulysses“. Köln ohne die Romane von Heinrich Böll? Geht nicht. Dresden hat jetzt natürlich „Der Turm“ von Uwe Tellkamp. Und Lichtenrade? Fragen wir dort nach, wo man es am besten wissen sollte. Lina Hilsing denkt kurz nach. „Lichtenrade wäre Gesellschaftsroman, kein Krimi. Es ist ja eher beschaulich hier. Es gibt viele Geschichten über Lichtenrade zu erzählen. Über die Bahnhofstraße, über die Leute. Und am schönsten wäre es, wenn ihn ein Ortskundiger schriebe, der die Interna kennt.“

Nun, der Lichtenrade-Roman ist noch nicht geschrieben. Aber wenn es ihn gäbe, dann würde er hier verkauft: in der Lichtenrader Bücherstube. Lina Hilsing ist Inhaberin und Verkäuferin in einer Person und verkörpert gemeinsam mit ihrem Kollegen Klaus Haarmann die Literaturkompetenz Lichtenrades. Wer ein Buch sucht, ist bei ihr bestens aufgehoben.

Lichtenrades einziger Buchladen hat eine längere Tradition. Die Ursprünge der Bücherstube verlieren sich im Nebel. Auf jeden Fall gab es sie schon seit Anfang der 50er, manche Leute erinnern den Bücherladen schon kurz nach dem Krieg. Es gibt Vorbesitzer, die sich in den Köpfen der Lichtenrader verankert haben. Frau Hilsing hat den Laden von Paul von der Nüll übernommen, der war gut 20 Jahre hier. Davor gab es einen Herrn Schlotmann, der ein „absoluter Chaot“ gewesen sein soll. Alte Kunden erzählen, dass die Buchhandlung fürchterlich unaufgeräumt aussah, aber Schlotmann beherrschte sein Chaos. Er soll jedes Buch auf Anhieb gefunden haben. Vor der Tür lag ein kleiner

> *„So verzwirbelt, verkopft und verquast, das ist nicht Lichtenrade.“*

Hund, drinnen stapelten sich Bücher bis unter die Decke. „Vor ein paar Jahren war er nochmal da und hat sich vorgestellt, das fand ich schön“, berichtet Lina Hilsing.

Sie führt den Laden seit 2011, arbeitet aber schon seit 1999 hier. Als Herr von der Nüll in den Ruhestand ging, hat er den Laden an Hilsing übergeben. Die Charlottenburgin kam eigentlich für die Kinderbuch-Abteilung hierher, übernahm aber schnell Verantwortung fürs gesamte Sortiment.

Was muss man denn mitbringen, um Buchhändlerin zu werden? „Die Liebe zur Literatur ist Voraussetzung. Aber das ich heute Buchhändlerin bin, ist trotzdem eher Zufall. Nach dem Abi habe ich als Aushilfe in einer Buchhandlung gejobbt. Irgendwann fragte die Chefin, ob ich nicht die Ausbildung machen will. Mehr aus dem Bauch heraus habe ich ja gesagt. Schnell war klar, dass ich einen Treffer ins Schwarze versenkt habe.“

Literarisches Duett: Lina Hilsing und Klaus Haarmann

Eine individuelle Beratung, die sich nicht nur an der Bestsellerliste im Spiegel orientiert, mache gute Buchhändler aus. Aber wie können sie das leisten, wenn sie den Menschen nicht oder nur oberflächlich kennen? Lina Hilsing: „Man braucht auf jeden Fall Übung. Das ist auch das Pfund, mit dem wir wuchern. Und dann kennen wir unsere Lichtenrader Kunden und wissen, was sie gerne lesen. Wir bekommen ein ehrliches Feedback, wenn es mal nicht so gepasst hat. Das hilft oft besser, als immer nur gelobt zu werden.“

Wichtig sei, selbst so viele Bücher wie möglich zu lesen. Frau Hilsing fährt jeden Tag eine Stunde nach Lichtenrade und eine zurück, das ist ihre Lesezeit. „Es ist Glück, dass Lichtenrade so weit außerhalb ist und dass Literatur mein Hobby ist.“ Wie viele Bücher sie im Monat oder im Jahr liest, da will sich die 40jährige Hilsing nicht festlegen.

Was also liest Lichtenrade? „Wir verkaufen viel Belletristik, aber auch ‚literarische Unterhaltung‘. Also nicht zu vergeistigt. So verzwirbelt, verkopft und verquast, das ist nicht Lichtenrade. Man mag es hier anspruchsvoll, aber direkt. Ich verkaufe gute Literatur, die auch gut zu lesen ist. Und wir verkaufen relativ viele Kinderbücher.“

Mit ihren 34 Quadratmetern inklusive Lager muss die Bücherstube sehr genau schauen, was in den Laden kommt. Unter den 90.000 Novitäten pro Jahr treffen Haarmann und Hilsing eine Vorauswahl und suchen aus, was sie empfehlen wollen. Ja, aber die kann man doch nicht alle lesen, oder? „Ich lese zunächst den Klappentext und die Kurzinformationen der Verlage. Dann weiß ich, ob das Thema überhaupt interessant ist. Den Schluss zu lesen, das widerstrebt mir, da mache ich mir das Lesevergnügen kaputt. Meist lese ich die ersten 50 oder 100 Seiten, um eine Eindruck von Sprache, Stimmung, Personenkonstellation zu bekommen. Manchmal lese ich auch Bücher an und sehe: Das ist ein gutes Buch. Trotzdem lege ich es beiseite, weil andere Bücher dringend anklopfen.“

Hand aufs Herz, Frau Hilsing: Woran erkennt man ein gutes Buch? „Ich denke, da läuft viel über Leseerfahrung.“ Wer viel lese, der entwickele eine Art inneres Barometer, mit dessen Hilfe er die Qualität eines Buches einschätzen kann. Er wird mehr Bezüge zu seinem Leseerfahrungs-Schatz herstellen können und sicher auch mehr Spaß am Lesen haben. Ideen, Sprache, Story – da gibt es viele Sachen, die Leser an andere Bücher erinnern können.

Wie schätzt Hilsing die digitale Konkurrenz ein – also Internetbuchhandlungen und eBook? „In Sachen Service halten wir mit. Über unsere Website kann man online bestellen, auch eBooks. Die versenden wir auch per eMail-Link. Einige steigen ganz aufs eBook um, andere nur bei Reisen, weil sie dann viel mehr Literatur mitnehmen können. Aktuell muss ich mir keine Sorgen machen, aber wir müssen schon up-to-date bleiben. Allerdings: Das gedruckte Buch wird es auch in 100 Jahren noch geben, daran habe ich keinen Zweifel.“ Hilsing freut sich über ihre „lieben und treuen Kunden“, die nur bei ihr einkaufen, um den Laden zu unterstützen.

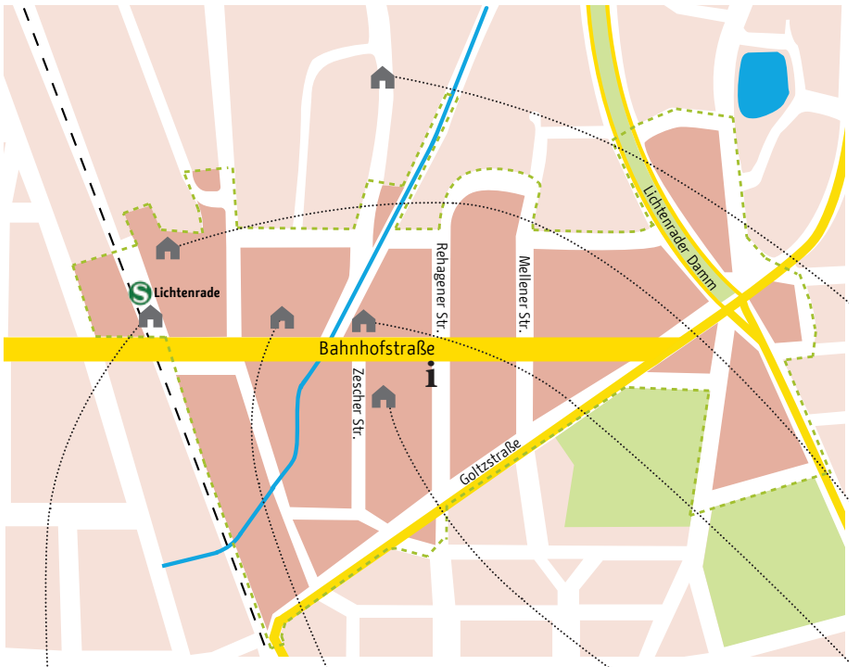
Was liest die Lichtenrader Bücher-Instanz Lina Hilsing privat am liebsten? „Ehrlich gesagt, diese Frage konnte ich noch nie richtig beantworten. Dafür ist die Literatur viel zu großartig und zu vielfältig. Es gab Phasen, in denen ich zum Beispiel jüdische Familiengeschichten gelesen habe. Oder eine Zeit lang habe ich gern Russen gelesen. Das ist eine schöne Art zu lesen: Mich inspirieren lassen von dem, was ich lese und dann sozusagen Kreise ziehen. So kommt man zu Themen oder Autoren, die man auf anderen Wegen vielleicht nicht entdecken würde.“

Lina Hilsing ist in der Lichtenrader Händlerinitiative aktiv und geht regelmäßig zu den Treffen des Geschäftsstraßenmanagements. Ihr sei wichtig, was mit der Bahnhofstraße geschieht. So kommt sie in engen Kontakt zu anderen Händlern, was ihr sehr gefällt. Eigentlich seien sich alle wohl gesonnen. Aber einige können oder wollen aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr machen. „Ich würde mir wünschen, dass öfter mal mehr Leute gemeinsam an einem Strang ziehen. Es ist bisweilen mühselig, hier etwas in Bewegung zu bringen.“

Das AZ-Programm findet sie gut, allerdings sei auch weiterhin Eigeninitiative gefragt. Sie habe bei den Händlertreffen den Eindruck, dass immer wieder andere dabei sind, sodass man eher Informationsabende hat, als Entscheidungen zu treffen. „Aber“, schränkt sie ein, „vielleicht bin ich auch zu ungeduldig, ich will immer schnell Ergebnisse sehen.“

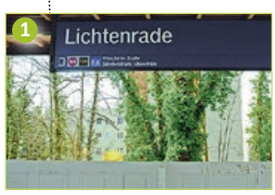
Ja, manche Städte haben ihre Romane. Lichtenrade immerhin hat die Bücherstube. So klein – und doch ganz groß. Denn auf 34 Quadratmetern findet man hier die ganze Welt der Literatur.

Text und Fotos: Johannes Hayner



Bahnhofstraße Lichtenrade

Neue Perspektiven für alle



Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

1 S-Bhf Lichtenrade
2 Lichtenrader Bücherstube
3 ehemalige Bismarck-Lichtspiele
4 Woolworth
5 Alte Mälzerei
6 Hochhäuser John-Locke-Straße

i Info-Pylon

www.az-lichtenrade.de

Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:
Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales und Stadtentwicklung: Dr. Sibyll Klotz
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-83 51
s.burda@ba-ts.berlin.de

Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK)
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Jens-Peter Eismann
(030) 9 02 77-67 63
sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Martin Schwarz
(030) 9 02 77-46 76
stadtplanung@ba-ts.berlin.de

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Anja Kraatz
(030) 9 02 77-28 35
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de

www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Ansprechpartner vor Ort:
Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Lucas Elsner, Lisa Selmar, Niklas Steinert
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Patrick Giebel, Jan Schultheiß, Lisa Selmar
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
www.die-raumplaner.de
(030) 37 59 27 21

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31, 12307 Berlin

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Anna Lindner, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Gerichtstraße 23, Hof 3, Aufgang 2,
13347 Berlin, (030) 45 49 08 38
redaktion@az-lichtenrade.de

Fotos: Jo. Hayner
Layout und Schriftsatz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
dieraumplaner
Tempelhof-Schöneberg
berlinbaut lebendige Quartiere
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
be Berlin